

## Werk

**Titel:** Giornale Storico della Letteratura Italiana XIV, 1-2, 3; XV, 1-2

**Autor:** Gaspari, A.

**Ort:** Halle

**Jahr:** 1891

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572\\_0014|log34](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0014|log34)

## Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

ziell auf einem anderen Standpunkt, da ich es — besondere Fälle abgerechnet — nicht für erlaubt halte, die Überlieferung ganz zu verlassen, um eine willkürliche Schreibung an die Stelle zu setzen. Bei dem Verfahren, das ich für das richtige halte, hätte er unberechtigte Formen wie *purent, nace, cherchier, cinq, monstrar* für *peurent, nasse, cerchier, cinc, moustrer* vermieden. Der von Michel herausgegebene und von Bédier zu Grunde gelegte Text der Handschrift A dürfte, so wie er überliefert ist, der Sprache des Dichters außerordentlich nahe stehen.

Mit diesem Vorbehalt darf ich die Ausgabe für eine treffliche Leistung erklären, und spreche die Hoffnung aus, dem ebenso feinsinnigen wie methodisch klaren Herausgeber bald bei ähnlicher Gelegenheit uneingeschränktes Lob zollen zu dürfen.

H. SUCHIER.

---

**Giornale Storico della Letteratura Italiana.** Anno VII, Vol. XIV, fasc. 1—2, 3. Anno VIII, Vol. XV, fasc. 1—2.

Adriano Cappelli, *La Biblioteca Estense nella prima metà del secolo XV*, veröffentlicht vollständig das Inventar der den Este gehörigen Bücher von 1436, von welchem P. Rajna (Romania II 50) den die französischen Hss. betreffenden Teil bekannt gemacht hatte, und schickt einige Notizen über frühere Büchererwerbungen der Este voraus.

E. Costa, *Il Codice Parmense* 1081, Schluß des Abdrucks der unedierten Stücke und Index. p. 35, Z. 7 l. *Canzon, novellamente s'è partita Da me fortuna . . .* p. 43, Z. 3 v. u. *chè peccar pensare Il molto cibo e vin farebbe donna* „die Unmäßigkeit würde eine Frau auf sündige Gedanken bringen“. Interessant ist das anonyme Sonett p. 44, wo die berühmte Liebesfrage Savarics de Mauleo gestellt wird: *Io riguardo costui col viso lieto, E p'oi l'altro trascino con la mano, E a l'altro tento il piè soave e piano . . .*

G. Sforza, *Un Episodio poco noto della vita di Aonio Paleario*, macht, nach ungedruckten Dokumenten des Archivs von Lucca, die Vorgänge bei Berufung Paleario's auf den humanistischen Lehrstuhl in Lucca 1546 genauer bekannt. Als er bereits von der Regierung der Republik gewonnen war, erhob der neue Bischof Kardinal Bartol. Guidiccioni Einspruch gegen die Anstellung dessen, welcher damals bereits als Ketzer verrufen war. Aber Paleario bestand, trotz der Warnungen der Obrigkeit, darauf, zu kommen und seine Rechtgläubigkeit durch die That zu erweisen, verschaffte sich auch zur Beruhigung der Befürchtungen empfehlende Briefe von Bembo, Sadoletto und Sfondrato an Guidiccioni. Einleitend giebt Sf. eine kurze Geschichte der reformatorischen Bewegung in Lucca in den 40er Jahren.

L. Valmaggi, *Per le Fonti del Cortegiano*, weist nach, dafs der von den Scherzen handelnde Teil von Castiglione's Buch, abgesehen von den Beispielen, fast ganz aus Cicero's *De Oratore* stammt und oft dessen Lehren wörtlich übersetzt.

R. Köhler, *Illustrazioni Comparative ad alcune novelle di Giov. Sercambi*, I, stellt für die 4. von Sercambi's Novellen, mit der bekannten um-

fassenden Gelehrsamkeit des Verfassers, den Vergleich mit ähnlichen, besonders orientalischen Erzählungen an.

A. Solerti, *Dei Manoscritti di Torquato Tasso falsificati dal Conte Mariano Alberti*, ausführliche Darstellung der berühmten Fälschung, besonders auf Grund der 1848 unter dem Namen des neapolitanischen Verlegers Mazzarini erschienenen Schrift. Am Schlusse das Verzeichnis der von Alberti gefälschten Mss., wie es sich in einer Hs. der Communalbibliothek zu Bergamo findet.

A. D'Ancona, *Misteri e Sacre Rappresentazioni*, handelt von drei neuerdings publizierten großen Mysterien, zwei französischen und einem italienischen, aber den französischen nachgeahmten, nämlich von dem *Mystère des Trois Doms*, gegeben in Romans 1509, wo sich der Verfasser eingehend mit dem Verfahren bei der Vorbereitung, der Einrichtung der Bühne, der Aufführung beschäftigt, von dem *Mystère de l'Incarnation et de la Nativité*, gegeben in Rouen 1474, und von der *Passione* von Revello in Piemont, welche Promis herausgab. Was diese letztere betrifft, so sucht D'Ancona zu zeigen (p. 172 f.), daß das Datum (15. Juli 1490) am Ende sich auf die Vollendung der Abschrift, nicht des Stückes selbst beziehen müsse; denn dieses ward am 23.—25. April gegeben, und nicht nach 1490, wo die in der Bittschrift genannte Gattin des Marchese von Saluzzo schon todt war, und da die Verhältnisse der Jahre 1486 bis 1490 wenig für ein solches Fest geeignet waren, so möchte er die Aufführung eher zwischen 1481 und 1485 setzen. Allein, ob das Stück wirklich gegeben worden ist, wissen wir nicht bestimmt, und wenn die Bittschrift des Marchese Gattin noch als lebend nennt, so konnte sie bei der erst noch zukünftigen Aufführung schon verstorben sein; für die Vorbereitung mußte man eine geraume Zeit in Aussicht nehmen. Ich halte es also für recht gut möglich, daß das Datum das der Vollendung des Buches sei, welches dem Marchese mit der Bittschrift fertig überreicht ward, und daß man dann die Aufführung, wenn sie wirklich stattfand, in den April 1491 setzen mußte, s. Lit. Bl. f. germ. u. rom. Phil. 1889, Col. 64. Den Verfasser vermutet auch D'Ancona mit Recht in dem Fra Simone, der als Prediger fungiert. Es folgen schätzbare Bemerkungen über Versifikation, Sprache, mundartliche Bestandteile (zu *viace*, *viaso*, p. 183, n. 2, s. Caix, *Studi d'Etim.* p. 4), eine Zusammenstellung der Andeutungen über die Bühneneinrichtung (die Didascalia *Sia Egipto sopra el zafaldo de Lazaro* verstand ich anders, s. Lit. Bl. ib. Col. 63) und eine Inhaltsangabe mit gelegentlichen Quellenbezeichnungen. Was sich am Ende der Hs. findet, halte ich nicht für *un frammento di una Rappresentazione di Maddalena e Lazaro* (p. 202, n.), sondern nur für einen neuen Anfang, bestimmt für den Fall, daß man den diesbezüglichen Teil des großen Mysteriums gesondert darstellen wollte (s. Lit. Bl. ib. Col. 64).

#### VARIETÀ.

A. Graf, *Spigolature per la leggenda di Maometto*, teilt aus einem Ms. von Turin eine seltsame altfrz. Erzählung in Versen über Mahomets Aufenthalt in Rom mit und eine Stelle aus Collenuccio's Geschichte von Neapel.

R. Renier, *Per la Cronologia e la Composizione del Libro de natura de amore di Mario Equicola*. Das Studium der in der Universitätsbibliothek von Turin vorhandenen Hs. des Werkes hat dem Verf. sehr interessante Re-

sultate ergeben. Es ist der erste Entwurf der italienischen Übersetzung des ursprünglich lateinisch abgefaßten Buches; zahlreiche Änderungen, Streichungen und Zusätze selbst von ganzen Seiten hat dort ein anderer vorgenommen. Es ist dieses Mario's eigene Hand, dagegen die Übersetzung selbst nicht von ihm, sondern von einem Neffen. Ferner geht aus mehreren Anmerkungen hervor, daß Mario das Buch, d. h. den lateinischen Text, schon 1495 verfaßte, als er sich anschickte, seinem damaligen Herrn Sigismondo Cantelmi in den Krieg nach Neapel zu folgen, daß 1509 die Übersetzung gemacht ist und 1511 die Korrekturen (der Druck fand erst 1525, nach mancherlei neuen Änderungen, statt). Auch die Dedikation, welche Renier publiziert, war im Namen des Neffen abgefaßt, der hier mit Lebhaftigkeit für die Theorie Calmeta's eintritt, daß die italienische Litteratursprache die römische Hofsprache und nicht das Toskanische sei. Zu Anfang seines Artikels sammelt Renier die sicheren Daten der oft sehr entstellten Biographie Equicola's.

A. Saviotti, *Di un Codice musicale del Secolo XVI*, beschreibt die Hs. 1193 der Biblioteca Oliveriana von Pesaro, teilt eine Anzahl Lieder daraus mit und giebt zu ihnen Vergleiche und Erläuterungen.

R. Wendriner, *Il Ruffiano del Dolce e la Piovana del Ruzante*, weist nach, daß Dolce's Stück nicht direkt aus Plautus' *Rudens* stammt, sondern aus Ruzante's *Piovana*, aus der es sogar einen Druckfehler der Aug. 1558 aufnahm.

F. Novati, *Per la Biografia di Benvenuto da Imola*, zeigt, durch einen Brief Coluccio Salutati's, daß Benvenuto Juli 1381 noch nicht den Commentar zur Komödie veröffentlicht hatte, daß sein angeblicher Brief an Petrarca, wonach er ihn schon 1373 vollendete, apokryph ist, und, vermittelt eines Schreibens P. P. Vergerio's, daß Benvenuto im Juni 1390 in Ferrara starb; ob aber gerade den 16., scheint mir nicht sicher, da doch wohl das *heri* in Vergerio's Brief zu *audiui* gehört (p. 267). Ferner wird (p. 263) die *prima cantica Dantis*, deren Erklärung er Coluccio sandte, nach Dante's eigener Rede-weise das ganze *Inferno* sein, nicht dessen erster Gesang.

RASSEGNA BIBLIOGRAFICA: *Morpurgo, El costume delle donne* (Gorra illustriert das Gedicht durch Vergleichung mit franz. und ital. mittelalterlichen Sittenlehren für Frauen; der Strom der Gelehrsamkeit, den der Verf. bei Gelegenheit dieser Gemeinplätze ausgießt, ist etwas breit).

BOLLETTINO BIBLIOGRAFICO.

COMUNICAZIONI ED APPUNTI: A. Gaspary, *Il Giuseppe del Collenuccio rappresentato a Ferrara nel 1504*. — Vitt. Rossi, *Ancora di Domizio Brocardo*, Berichtigung zu *Giorn. XIII*, 445. — *Polemica* (Gaspary und Macri-Leone).

CRONACA (p. 320 ff. kurze Anzeigen neu erschienener Bücher).

Anno VII. Vol. XIV, fasc. 3.

F. Tocco, *Il Fior di Rettorica e le sue principali redazioni secondo i codici fiorentini*, gelangt durch das Studium der zahlreichen florentinischen Mss. zu dem Resultate, daß von den beiden bekannten Redaktionen des *Fiore* die eine, Fra Guidotto beigelegte, welche verwirrt und widerspruchsvoll in der Anordnung ist, die ältere und ursprüngliche sein muss, und die andere, Bono Giamboni zugeschriebene, eine ordnende und regelnde Bearbeitung, und

weist noch drei andere bisher unbekannte Bearbeitungen des Buches Guidotto's nach, von denen die eine, überhaupt die vollkommenste Redaktion, sich in der Hs. Ashburnh. 975 und in Gadd. 65 findet. An der Autorschaft Guidotto's für den ältesten Text und der Giamboni's für den zweiten zu zweifeln, sieht T. keinen Grund.

A. Luzio, *Nuove Ricerche sul Folengo*, Schlufs. Im Oktober 1530 übergab Teofilo Folengo seinem Verwandten Francesco die Umarbeitung des *Baldus*, im Begriffe, mit seinem Bruder Giambattista nach dem Cap der Minerva, der Punta della Campanella, südlich von Sorrento zu gehen. Hier lebten sie als Einsiedler; es war ihre Bufse, die Bedingung für ihre Wiederaufnahme in das Kloster, wie Luzio (p. 368) aus einer Stelle der Widmung vor der *Humanità del Figliuolo* zeigt. Er weist ferner auch eine Beziehung zu Vittoria Colonna während des dortigen Aufenthaltes nach. Hier schrieb Teofilo sein Gedicht der *Humanità* in mönchisch asketischem Sinne; 1533 ward es publiziert, und im folgenden Jahre erfolgte die Rückkehr in den Orden. Eine Zeit lang lebte er im Brescianischen und ward dann 1537 nach Sicilien geschickt. Für die letzten 7 Jahre seines Lebens vermochte L. nichts zu dem bereits Bekannten hinzuzufügen.<sup>1</sup> Es folgt nun (p. 373 ff.) eine Vergleichung der *Macaronea* von 1517 in nur 17 Büchern mit der von 1521 in 25. Luzio zeigt, wie in der letzteren die Kunst des Verfassers sich bedeutend vervollkommen hat, wie die erste Fassung, wenn auch schon reich an munterer, origineller Erfindung, doch bedeutend hinter der zweiten zurücksteht, wie die Scenen lebendiger, die Beschreibungen anschaulicher werden, die Dramatik sich mehrt durch Zusatz von Reden, und wie eine ganze Anzahl der wirksamsten Episoden und mancherlei Digressionen, in satirischer, aber auch in schmeichlerischer Absicht, zugefügt sind. Er bemerkt, dafs das satirische Element erst in der zweiten Fassung zu seiner bedeutenden Entwicklung kommt. Zu weit geht er vielleicht, wenn er (p. 379) von der *castigatezza* des Verfassers im Jahre 1517 redet, *che rifugge da ogni accenno licenzioso*; man las doch auch damals schon z. B. von der Berta, die vom Zaune kopfüber herunterstürzt: *Fecit scoperto solem tenebrare quaderno*, cet., und die folgende Invektive gegen die Frauen scheint mir von keinem so mönchischen Geiste inspiriert; diese Schmähung der Treulosen war ja ein Gemeinplatz, und der Dichter selbst nimmt die wenn auch wenigen Ehrbaren aus. Aus diesem Verhältnis der beiden Redaktionen meint Luzio schliessen zu dürfen, dafs die erste im Kloster beendet ward, nachdem ein Teil während der Studentenzeit in Bologna abgefaßt worden<sup>2</sup>; es habe sich in die ehemalige lärmende Heiterkeit etwas von mönchischem Geiste gemischt; dann sei die Enttäuschung gefolgt und hätte die zweite Fassung mit ihrem beifenden Spott auf die Mönche hervorgebracht. Die bedeutendsten Unterschiede weist L. auch im Style nach. Es ist lehrreich zu sehen, dafs, wie in allen wahrhaften Kunstwerken, so auch in dieser Dichtung Folengo's die sorglichste Arbeit der Feile stattgefunden hat, wie will-

<sup>1</sup> S. 371, n. 2 ist der Schlufs aus einigen wenig beweisenden Stellen, dafs Folengo bis zur Flucht aus dem Kloster *non partisse mai dal mantovano*, wohl übereilt. Sicher war er unter Julius II. in Rom, s. *Orl.* V 27: *Con quella rabbia che un leon tra' cani Vidi cacciarsi sotto Giulio a Roma* . .

<sup>2</sup> Vielleicht liefsen sich damit auch die Verse *Orl.* III 65 vereinigen, welche ich Ztschr. XIII 590 angeführt habe.

kürlich auf den ersten Blick die Form erscheinen mag; nicht viel Verse sind es, die ganz unberührt blieben. 1517 war der Verfasser noch zurückhaltender und klassischer; 1521 tritt er kecker auf und ersetzt sehr häufig einen lateinischen Ausdruck durch den der Vulgärsprache oder des Dialektes, was die Komik und die Gleichmäßigkeit der Färbung vermehrt. Man kann daneben beobachten, daß die Lautverhältnisse 1517 stärker mantuanisch und 1521 etwas mehr toskanisiert sind. — Diese Vergleichung der allgemein bekannten Form von Folengo's Werk mit der vorangegangenen, schwer erreichbaren Redaktion fehlte bis jetzt, und Luzio hat mit ihr eine empfindliche Lücke in unserer Kenntnis von der Entwicklung des Dichters ausgefüllt.<sup>1</sup> Mit der *Moschaea* und der *Zanitonella* beschäftigt er sich nicht, weil sie erst 1521 erschienen; allein die Ausgabe von 1517 enthielt noch zwei Eclogen, welche, mit starken Änderungen, die erste zur 7. bei Portioli, die zweite zur 6. umgearbeitet worden sind. Diese beiden Eclogen bilden aber auch in der Ausgabe von 1521 ein Ganzes für sich, gehören nicht zur *Zanitonella*, wie Portioli, p. 41, mit Unrecht meinte. In der alten 2. Ecloge gab Pedralus von seinem verstorbenen Weibe Bertolina ein grotesk zärtliches Porträt, welches Folengo 1521 in den *Baldus* aufgenommen und gegen Ende des 4. Buches Tognazzus in den Mund gelegt hat. — Auch die Ausgabe von 1521 entsprach nicht ganz den Intentionen des Autors, da sie der Buchhändler nur halb nach dessen Autograph gemacht haben will. Luzio erklärte es auch daraus (p. 392), daß sich in ihr manche unvollständige Verse finden, die es 1517 nicht waren. Ich halte diese halben Verse vielmehr für absichtliche Parodierung derjenigen in der Aeneis; auch die Ausgabe von 1517 hat deren einige (fol. 46 und 47 der ed. 1520), und die von 1521 vermehrt sie wie die anderen Elemente der Komik. Die Ausgabe von Cipada, welche die dritte Redaktion enthält, ist jetzt nur in einem Exemplar bekannt; aber sie ward 1555 von Boselli in Venedig reproduziert, während der angebliche Vigasus Cocaius (1552) sie zu Grunde legte, aber vielfach willkürlich entstellte; diese Ausgabe von 1552 ward dann öfters abgedruckt.<sup>2</sup> Daß man des Autors definitive Redaktion so sehr vernachlässigte, beruht nach Luzio wohl darauf, daß Francesco Folengo's Vorrede über sie eine falsche Meinung erweckte, als ob der Autor sie reuevoll gereinigt hätte. Das ist aber nicht der Fall; man streute einem gewissen Teil des Publikums oder vielleicht den Pfaffen Sand in die Augen. In Wahrheit hat die Satire eher an Schärfe und Kühnheit zugenommen. Und so ist der Verfasser auch sonst auf dem eingeschlagenen Wege fortgeschritten, hat von neuem mit realistischer Ausmalung erweitert, hier und da neue Züge

<sup>1</sup> Die Sorgfalt von des Verfassers Arbeit kann ich bezeugen, da ich vor einiger Zeit in den Besitz eines Exemplars der ersten Redaktion gelangt bin. Es ist ein solches des Abdrucks von 1520; jedoch fehlt, abgesehen von zwei Lücken im Innern, das letzte Blatt mit dem Datum; das vorletzte ist CVIII statt CXVIII nummeriert, wodurch Molini, der solch' Exemplar ohne das letzte Blatt vor sich gehabt haben muß, zu seiner Notiz einer angeblichen 3. Ausgabe vor 1521 mit nur 108 Blättern kam. Ich will auch bemerken, daß sich ein Exemplar der Ausgabe von 1521 in der Bibliothek des Schlosses Fürstenstein befindet.

<sup>2</sup> Auch die französische *Histoire Maccaronique de Merlin Coccaie*, welche P. L. Jacob Bibl. 1859 neu herausgab, ist Übersetzung des Textes von Vigasus Cocaius.

der Komik und Sittenschilderung hinzugefügt; die dritte Bearbeitung hat 3000 Verse mehr als die zweite. Luzio giebt indessen selbst zu (p. 417), daß Folengo auch öfters des Guten zu viel gethan hat, daß er weitschweifig und flach geworden ist und an manchen Stellen *fa desiderare la sveltezza briosa della Toscolana*. Der von ihm p. 415 citierte Passus gegen die Sbirren genügt, um sich von der Richtigkeit dieses Urteils zu überzeugen; hier hat die Überladung mit Detail der Wirkung des Ganzen geschadet. Bei einem Werke wie das Folengo's wo kein bedeutendes Interesse das Ganze durchdringt, sondern der Wert in den einzelnen Szenen beruht, liegt die Gefahr nahe, daß mit immer weiterer Ausführung die Proportion verloren gehe; schon in der Ausgabe von 1521 fehlt es an Längen nicht. Auch sind in der 3. Bearbeitung einige wertvolle Stücke beseitigt worden. Die Sprache hat gleichfalls wieder einen Fortschritt zu noch größerem Reichtum an Vulgarismen gemacht (jedoch sind p. 415 gewisse Varianten der Toscolana vernachlässigt, wo sie umgekehrt das vulgäre Wort darbot). Indessen bleibt natürlich immer die Phrase doch lateinisch; die vulgären Ausdrücke sind in der Minderzahl gegenüber den klassischen; das ist der Charakter des Macaronismus; in diesem Widerspruch liegt die Komik. Was ich bei Luzio vermisse, ist eine Bemerkung über die Verwendung des korrekten Lateins, welche bei Folengo stets kunstvoll und wirksam geschieht. Er selbst sagte in seiner *Apologetica* (bei Portioli I, p. LXXV), er schreibe korrekt, wenn er von Gott und den Heiligen rede, und so sind häufig ernstere Stellen von Macaronismus ganz oder fast ganz frei. Hier hat er denn, gegen das sonst von Luzio nachgewiesene System, mehrfach die Form in der zweiten Fassung gegenüber der ersten reiner klassisch gestaltet, wie man bei Portioli, II 50, 62, 67 sehen kann. Wie mag sich also in dieser Hinsicht die dritte Redaktion verhalten? Ist diese letztere nun im Ganzen die vollkommenste? Man kann darüber nicht urteilen, ohne sie vor sich zu haben. Luzio meint es in der That, gesteht doch aber selbst, daß sie auch wieder zuweilen hinter der älteren Bearbeitung zurückstehe, und wenn er daher Recht darin hat, daß man wohl das Werk in der Gestalt abgedruckt sehen möchte, welche nach des Autors Willen die definitive war, so möchte man auch die zweite Fassung nicht entbehren und muß, nach wie vor, Portioli dankbar sein, daß er sie in ihrer Reinheit allgemein zugänglich machte.<sup>1</sup>

## VARIETÀ.

P. Villari, *Una Lettera del Savonarola a Lodovico il Moro*. Dieser Brief vom 11. April 1496, der den Fürsten in Hinblick auf das Italien drohende Verderben zur Buße mahnt, war bisher nur aus Lodovico's Antwort bekannt. Das Autograph kam in der Sammlung Morbio bei der Versteigerung in Leipzig zum Vorschein, um, ehe es verkauft worden, wieder zu verschwinden; jedoch war davon eine Phototypie genommen worden. — Flaminio Pellegrini, *La Chiose all'Inferno edite da F. Selmi e il Cod. Marc. Ital. cl. IX*, 179, zeigt, daß die Glossen in einer Pariser Hs. nicht, wie Selmi meinte, aus den von ihm publizierten stammen, sondern umgekehrt das Original der *Chiose*

<sup>1</sup> Portioli selbst in seiner soeben erschienenen neuen Ausgabe von *Orlandino* und *Chaos* (*Maccheroniche di Merlin Cocai*, vol. III, Mantova, 1889, p. CXV) ist nicht geneigt, der Ausgabe von Cipada vor der Toscolana einen Vorrang zuzugestehen.

Selmi's sind, die sie verkürzen, und weist in dem Cod. Marc. eine Hs. der ausführlicheren und ursprünglicheren Fassung nach. — G. Sforza, *Girolamo Gigli e l'Accademia degli Oscuri di Lucca*, giebt aus dem verlorenen und von ihm selbst wiedergefundenen Register des Sekretärs Giulio Marchini Nachricht von Gigli's Beziehungen zur Akademie, als er ihr 1717 seine Ausgabe der *Opere di S. Caterina* schenkte und dafür zum Mitgliede ernannt ward.

RASSEGNA BIBLIOGRAFICA: V. Crescini, *Il Cantare di Fiorio e Biancifiore* (Gaspary). — L. Amaduzzi, *Undici lettere inedite di Veronica Gamba* (Renier, Bemerkungen über Veronica's Beziehungen zu den Gonzaga).

#### BOLLETTINO BIBLIOGRAFICO.

COMUNICAZIONI ED APPUNTI: F. Novati, *Dante e il Petrarca*, daß das lateinische Lobgedicht auf Dante, welches Hortis nach dem Zeugnisse einer damals im Besitze Morbio's befindlichen Hs. Petrarca beizulegen geneigt war, vielmehr von Benvenuto von Imola herrührt.

CRONACA, Zeitschriften, neue Bücher.

Anno VIII, Vol. XV, fasc. 1—2.

G. Volpi, *La Vita e le Rime di Simone Serdini detto il Saviozzo*. Der Verf. gründet seine biographischen Nachrichten vorzugsweise auf die interessanten von Appel publizierten Rubriken der Gedichte Saviozzo's in der Hs. Hamilton 500, daneben aber auch auf andere Dokumente. Der Familienname ist nach ihm nicht Forestani, sondern Serdini; die Geburt des Dichters setzt er um 1360. 1388 und 89 ward er wegen blutiger Händel zu hohen Geldstrafen verurteilt, und, da er sie nicht bezahlte, mußte er Siena verlassen, war 1396 beim Grafen von Poppi, dann kurze Zeit in Florenz, kehrte im August 1400 nach Siena heim, war 1401 Prior, stand hierauf wahrscheinlich im Dienste der Malatesta und ward endlich Sekretär des Condottiere Angelo da Lavello gen. il Tartaglia. Von seinem Herrn ins Gefängnis in Toscanella geworfen, tödtete er sich 1419 oder 1420, nachdem er eine *disperata* voll fürchterlicher Verwünschungen und diabolischer Verzeufung gedichtet hatte. Weiter handelt Volpi von den Liedern dieses fruchtbaren Dichters, besonders eingehend und treffend von den politischen, in denen man keine prinzipiellen Überzeugungen suchen muß, und stellt mit Recht Saviozzo's Dichtung im allgemeinen bezüglich des künstlerischen Wertes nicht hoch. Es folgt eine umfangreiche Bibliographie, eine Darstellung des metrischen Baues der Poesien, und am Schlusse sind drei Gedichte abgedruckt.

F. Macri-Leone, *La Politica di Giovanni Boccaccio*, findet in Boccaccio nicht den entschiedenen Guelfen und Parteigänger, aber doch „den idealen Ausdruck der florentinischen Politik des 14. Jahrhunderts“ in den demokratischen Tendenzen, in dem Hasse gegen die Tyrannen. Er rühmt seinen Freimut, auch im Urteil über das neapolitanische Königshaus, und sucht zu zeigen, daß zwischen den Eclogen III und VIII einerseits und IV, V, VI andererseits kein eigentlicher Widerspruch bestehe. Dieser Nachweis scheint mir sophistisch; daß Boccaccio im Briefe an Zanobi da Strada und in Ecl. III auf Seiten des Ungarnkönigs steht, dem er mit seinem Herrn Francesco Ordelaffi sich zu folgen anschickt, und in Ecl. IV—VI umgekehrt lebhaft

gegen jenen und für die Anjou Partei nimmt, ist nicht zu leugnen; er legt seine Worte hier anderen Personen in den Mund; aber er wählte sich doch diese Personen selbst zur Äußerung seiner Meinung oder als Sprachrohr seiner Schmeicheleien. Das spätere so übertrieben günstige Urteil über die Königin Johanna erklärt der Verf. aus einem wirklichen Wechsel der Überzeugung. Mit der Neigung für die Dynastie der Anjou verbindet sich naturgemäß die Feindseligkeit gegen die deutschen Kaiser, und während Boccaccio seine Vaterstadt und deren Freiheit liebt und preist, urteilt er doch streng über die unwürdigen Bürger, welche das Regiment in Händen haben. Dieses wird hier besonders an Ecloghe VII und IX gezeigt, welche sich auf das Verhältnis der Florentiner zu Karl IV. beziehen. Im allgemeinen hat der Verfasser den Charakter Boccaccio's, der ohne Zweifel ja ein braver Mann war, doch in gar zu idealer Höhe dargestellt.

G. Rua, *Intorno alle Piacevoli Notti dello Straparola*, Bibliographie der Ausgaben mit Bemerkungen über die späteren Verstümmelungen, Untersuchung über gewisse Quellen der Novellen, über das Jahr (1536), in welches der Verf. deren Erzählung setzt, und über die Rätsel. Die Illustration der einzelnen Novellen soll die Fortsetzung bringen.

E. Percopo, *Laudi e Devozioni della città di Aquila*, Fortsetzung (No. XXXVIII—XLVI).

R. Köhler, *Illustrazioni comparative ad alcune novelle di Giov. Ser-cambi* (zu No. 121, 128, 141).

#### VARIETÀ.

Vittorio Rossi, *Di una Rimatrice e di un Rimatore del Sec. XV*, Nachrichten von Girolama Corsi Ramos und deren Bruder Jacopo Corsi, sowie von ihren Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrh. entstandenen, bisher unbekannten Liedern. Von der ersten ist unter anderem eine anmutige Barzelletta (*Io son fatta villanella*, p. 190) mitgeteilt, von letzterem eingehender die Poësieen besprochen, welche sich auf historische Persönlichkeiten und Ereignisse beziehen.

E. Gorra, *L'autore del Pecorone*, bemerkt, daß nicht nur die Sprache, sondern auch die florentinische Herkunft so vieler Personen in den Novellen uns bestimmen muß, den Verfasser für einen Florentiner zu halten, und sucht dann wahrscheinlich zu machen, daß es ein Messer Giovanni di Ser Frosino, *giudice* war, welcher 1378 aus Florenz nach Forlì konfiniert wurde. Ein Hindernis, die Vermutung des Verf. zu acceptieren, bildet dieses, daß der Autor des *Pecorone* sich selbst *Ser* tituliert und so auch in der Überschrift des Sonetts von Maestro Francesco (p. 232) genannt ist, also Notar war, während Gorra's Giovanni di Ser Frosino Richter war und an allen von ihm citierten Stellen *Messere* tituliert ist. Aus jenem zuerst hier publizierten Sonett, in welchem der Arzt Francesco da Colligrano Ser Giovanni mahnt, ihm sein Versprechen zu erfüllen und Getreide zu senden, und welches bis heut, abgesehen von 'seinem Buche, die einzige sichere Spur von Ser Giovanni's Existenz ist, schließt G. mit Recht, daß derselbe nach Florenz heimgekehrt war, aber nicht ebenso überzeugend noch anderes. Meister Francesco sagt: *Io non vorrei entrar nel pecorone Per troppa fede o per speranza dare D'avere d'oggi in domane ad aspettare Quel che m'alunga ognor nostro*

(l. vostro) *sermone*. Das heißt, wie ich meine: „ich möchte durch mein zu großes Vertrauen und eure leeren Versprechungen nicht zum Narren werden, nicht ein Narr, wie die in eurem Buche“, und beweist nicht, daß dieses Buch damals noch nicht vollendet war. Gorra entnimmt aus den Worten *ritrovandomi io a Dovadola . . . nel 1378*, daß die Vorrede nicht mehr in Dovadola geschrieben sei (p. 231) und er glaubt, wie Landau, die Stelle in VII 2 *Egli ebbe in Romagna . . . un valente signore e barone, il quale ebbe nome messer Galeotto Malatesti, che fu . . .* bezeichne den Genannten schon als todt, so daß der *Pecorone* nach Jan. 1385 beendet sein müsse. Aber die Präterita gestatten bei mittelalterlichen Autoren diesen Schluss ohne weiteres nicht immer, wie Scheffer-Boichorst, *Aus Dante's Verbannung*, p. 204 f. zeigte. Jene Novelle spielt nun allerdings frühestens 1378; aber XVIII 1, wo die Reihe der Kaiser seit dem 10. Jahrh. bis auf die Gegenwart aufgezählt ist, wird Karl IV. immer noch als der letzte genannt, so daß also das Buch 1378 nicht bloß angefangen, sondern auch geschrieben scheint.

F. Flamini, *Due Canzoni di Andrea da Pisa d'argomento storico*; von den beiden an Filippo Maria Visconti gerichteten Gedichten ist das erste auf den Tod Braccio's da Montone teilweise, das zweite auf die Geburt von Filippo Maria's Tochter Bianca ganz abgedruckt.

G. Castelli, *Nuove Ricerche su Cecco d'Ascoli*, giebt als Resultate seiner Forschungen einige Behauptungen, ohne sie zu beweisen, und teilt eine biographische Notiz über Cecco aus den Papieren Colocci's mit, welche geringen Wert hat.

RASSEGNA BIBLIOGRAFICA: L. Donati, *Fonetica, morfologia e lessico della Raccolta d'esempi in antico veneziano* (Salvioni, mit begründetem Tadel; aber anstatt so eingehend eine nach dem Rec. wertlose Arbeit zu prüfen, wäre es ersprießlicher gewesen, die Untersuchung neu zu machen). — G. Gietmann, *Beatrice*; M. Scherillo, *Alcune fonti provenzali della Vita Nuova* (Renier; Gietmanns Buch erntet ein Lob, welches es nicht verdient). — Tasso, *Gerusalemme con commento di S. Ferrari* (Solerti).

BOLLETTINO BIBLIOGRAFICO (Anzeigen von Knust, *Geschichte der Legenden der h. Katharina von Alexandrien und der h. Maria Aegyptiaca*; Macrì-Leone, *La Bucolica latina nella letteratura ital. del sec. XIV*; Castiglione, *Cortegiano ed. Rigutini*; Castellani, *La stampa a Venezia*; Orasione di S. Basilio Magno volgarizz. da Ant. Ridolfi; Bracciolini, *Psiche ecc. ed. Menghini*; Goldmann, *Maillons Briefe an Cardinal Leander Colloredo*; Leônij, *Cronaca dei Vescovi di Todi*).

COMUNICAZIONI ED APPUNTI: A. Gaspary, *Di una fonte francese del Marino*, über Benutzung von Cl. Marots *Temple de Cupido* im 16. Ges. des *Adone*. — A. Solerti, *Di alcuni manoscritti di T. Tasso e di altri autori*, Nachricht von denjenigen Autographen Tasso's, welche unter den von Muratori in der estensischen Bibliothek aufgezählten seitdem verschwunden waren, und die jetzt Solerti im Besitze der Marchesi Molza in Modena wiedergefunden hat, sowie von einigen anderen wertvollen Hss. dieser Privatsammlung. — R. Wendriner, *Ancora del Ruffiano del Dolce*, macht bekannt, daß es von diesem Stücke schon eine Ausgabe von 1552 giebt, welche zu einigen kleinen Berichtigungen bezüglich eines früheren Artikels in *Giorn. XIV* veranlaßt. — E. Pèrcopo, *A proposito delle Ricerche abruzzesi*, einige